

# Kurz vor Mitternacht marschierte die Schweizer Infanterie in Liechtenstein ein

## Ein Soldat: «Es war alles so dunkel dort!»



VON DAJAN ROMAN

**BALZERS (FL).** Der Tarnanzug sitzt. Die Sturmgewehre sind geladen. Schutzlos liegt das Ländle vor den 170 Schweizer Soldaten.

Es ist kurz vor Mitternacht. Die Vorböten des Sturms «Fredy» erreichen das Rheintal. Es windet stark, die Soldaten spüren die ersten Regentropfen auf der Haut. Dunkle Wolken bedecken den Himmel.

Die 170 Mann der Infanterie-RS befinden sich auf geschichtsträchtigem Terrain. Im 2. Weltkrieg und während des Kalten Krieges gehörte die Festung St. Luziensteg zum Verteidigungsbollwerk Sargans. Ein zentraler Pfeiler der Reduit-Strategie. 44 Artilleriekanonen zielten hier einst Richtung Deutschland und Italien.

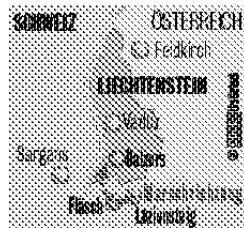
Die Soldaten setzen sich in Bewegung. 25 hatte

Kilometer liegen vor ihnen. Erstes Ziel: Fläsch GR. «Es war alles so dunkel dort», sagt ein Infanterist später. Am Himmel ist kein einziger Stern zu sehen.

Doch obwohl die Orientierung schwierig ist, lässt der Major seine Truppe weitermarschieren. Immer weiter. Hinein in das Fürstentum. Und das Ländle ist schutzlos. Liechtenstein hat keine Armee!

Fast zwei lange Stunden stapfen die Soldaten am Mittwoch durch die Dunkelheit. Dringen rund zwei Kilometer in «feindliches» Territorium ein.

Da beginnt der Kommandant zu stutzen. Er hat sich verirrt! Als er den Fehler bemerkt, gibt er sofort Befehl zum Rückzug.



Eroberer wider Willen: Über den Luziensteg drangen die Soldaten ins Ländle ein.



Wird die Invasion nun Folgen haben? «Ein Gerichtsverfahren wird es nicht geben», sagt Daniel Reist, Infochef des Heeres. Der Schulkommandant muss sich aber schriftlich beim Fürstentum entschuldigen!

Im Ländle sieht man es gelassen. «Kein Problem, das kann bei der grünen Grenze vorkommen», sagt Markus Ammann vom Ressort Inneres. Man habe ein gutes Einvernehmen und schliesslich «hat die Schweiz den Vorfall sofort gemeldet!»

Und die Liechtensteiner sind zäh: Schon den 2. Weltkrieg haben sie schutzlos überlebt. Sie haben nicht einmal ein Verteidigungsbündnis mit der Schweiz.

### Schweizer Armee im Ländle: Waldbrand und Ruhestörung

VADUZ. Die Schweizer Armee heizt dem Fürstentum nicht zum ersten Mal ein.

►Im Dezember 1986 führt unser Militär bei Balzers FL Schiessübungen durch. Der Zeitpunkt ist äusserst schlecht gewählt: ein heftiger Föhnsturm tobt. Trotzdem feuert das Militär reihenweise Leuchtraketen ab. Plötzlich fangen Hektaren von schätzenswertem Bannwald Feuer. Die Folgen: Millionenschaden und ein langer Streit zwischen dem Militärdepartement (damals EMD) und dem Fürstentum.

►Am 13. Oktober 1992 erhält eine Familie im liechtensteinischen Friesenberg frühmorgens Besuch von Schweizer Rekruten. Sie wollen vom Keller aus funkeln! Friesenberg war fälschlicherweise als Einsatzort gekennzeichnet. Die Familie ruft die Polizei. Die Rekruten müssen unverzüglich den Rückzug antreten.

DAJAN ROMAN



Im liechtensteinischen Bannwald bei Balzers brennt 1986, nachdem Schweizer Soldaten Leuchtraketen abgefeuert haben.

FOTO: N. STONE

FOTO: RDB/S. FELIX/ARBEIT